



**Förderverein
Welschnonnenkirche
Trier e.V.**

INFORMATIONSFAHRT

zu restaurierten König-Organen
in der Eifel

Samstag, 29. März 2003

Organisation und Reiseleitung:

Domorganist Josef Still
Friedrich Georg Weimer

Welschnonnenkirche
Trier, Stumm 1757



PROGRAMM

- 8.30 Uhr Abfahrt am Parkplatz vor St. Matthias
- 10.00 Uhr **Niederehe**, Orgel erbaut 1715
Kirchenführung, Konzert,
rustikales Eifel-Büffet
- 13.00 Uhr **Schleiden**, Orgel erbaut um 1770
Kirchenführung, Konzert
- 14.30 Uhr **Steinfeld**, Orgel erbaut 1727
Kirchenführung, Konzert, Weinempfang
- ca. 18.45 Uhr Rückkehr in Trier

DER ORGELBAUER BALTHASAR KÖNIG

Balthasar König wurde als jüngstes von sechs Kindern des Ingolstädter Orgelbauers Johannes König (1630 - 1691) am 18.6.1684 geboren. Mit der Kunst des Orgelbaues kam er bereits in der Werkstatt seines Vaters in Berührung. Nach dessen Tod 1691 übernahm Balthasars Bruder Kaspar den Betrieb. Es ist allerdings unwahrscheinlich, dass Balthasar im väterlichen Unternehmen seine Lehrzeit absolviert hat. Wo nun Balthasar die Kunst des Orgelbaues erlernt hat, ist umstritten, hierzu gibt es zwei alternative Theorien: P. Benno Buff nimmt an, dass König bei dem Mainzer Orgelbauer Geissel seine Lehr- und Wanderjahre durchlaufen hat. In dieser Zeit sei er auch dem Orgelbauer Josef Gabler und dem Holzbildhauer Windheiser begegnet. Erscheint ein Zusammentreffen mit Gabler doch eher unwahrscheinlich - Gabler war zu dieser Zeit noch ein Kind - so liegt eine Verbindung zu Windheiser nahe, der ebenfalls in Mainz seine Werkstatt hatte. Nach einem alternativen Ansatz von Dr. W. Meister stand Balthasar König mit Peter Weidtmann sen. (* 1647 Doveren bei Erkelenz), einem Orgelbauer in Ratingen in Verbindung. Er leitet dies aus Übereinstimmungen in der Dispositionsweise (z.B. dem Fehlen enger Register) wie auch aus der Gleichheit technischer Details ab: so verwenden beide Orgelbauer ausschließlich Metall als Pfeifenmaterial, das Ausmaß der Windladen ist nahezu identisch, ebenso der Umfang von Manual- und Pedalklavaturen, ferner sind die Mensurverläufe der Register von Weidtmann und König sehr ähnlich.

Anhand eines Reparaturvertrages ist nachweisbar, dass König spätestens seit 1711 als Orgelbauer und Organist in Münstereifel ansässig war. 1625 gründeten die Jesuiten dort eine Lateinschule, an der die Musik als eine der sieben klassischen Künste besonders gepflegt wurde. Es ist anzunehmen, dass Balthasar König auch als Lehrer an dieser Schule tätig war.

Seine erste, neun Register umfassende Orgel (ein Manual mit angehängtem Pedal) baute König im Jahr 1715 für die Kirche des Prämonstatenserklosters in Niederehe. 1716 heiratete er Maria Barbara Berchrat (* 29.05.1698 in Münstereifel) und wurde Münstereifeler Bürger. Im Laufe ihrer Ehe wurden acht Kinder geboren.

1735 gab König seine Werkstatt in Münstereifel an seinen Schwiegersohn Johann Odendahl weiter und zog nach Köln. Dort baute er in den Jahren 1738 bis 1740 eine große Orgel für die Jesuitenkirche St. Mariä Himmelfahrt. Von 1745 bis 1751 war er 'Domorgelmacher in Köln'. Genaueres über Königs Kölner Zeit ist allerdings nicht bekannt.

Während des Baues einer Orgel in Menden/ Sauerland starb Balthasar König am 16.12.1756.

Balthasar Königs ältester Sohn Christian Ludwig (*1717) war - ebenso wie sein jüngster Bruder - Schüler des bedeutenden niederländischen Orgelbauers Christian Müller. Um 1744 ließ er sich in Köln nieder und gründete in der Hohen Strasse eine Orgelbauwerkstatt. Das Wissen über sein Wirken als Orgelbauer ist höchst lückenhaft. Allerdings ist davon auszugehen, dass er der Erbauer der Orgel in der Schlosskirche zu Schleiden ist.

Lit.: Klaus Kemp: Balthasar König - Orgelmacher, in: Die Balthasar-König-Orgel zu Niederehe, hrsg. von Klaus Kemp, kath. Kirchengemeinde St. Leodegar, Niederehe, 1998

Zu unserer heutigen Reise:

1. NIEDEREHE

Das Kloster Niederehe wurde 1175 als Augustinerinnenkloster durch drei Herren von Kerpen gegründet. 1226 wurde das Kloster dem Prämonstratenserorden angegliedert und der Abtei Steinfeld unterstellt. Die Leitung oblag jeweils einer Oberin und einem Oberen gemeinsam. Vermutlich war der Hl. Hermann Josef von Steinfeld zeitweise Prior des Klosters. Der Verfall von Disziplin und Ordnung führte 1505 zur Auflösung des Klosters. Im selben Jahr wurde das Kloster durch ein Männerpriorat wiederbelebt, in den folgenden Jahren baute man die durch einen Brand im Jahr 1461 zerstörten Klostergebäude wieder auf. Die Wirren des Dreißigjährigen Krieges (1618-48) wie auch der Wechsel der Grafen von Manderscheid zum Protestantismus zehrten an den wirtschaftlichen und finanziellen Ressourcen des Klosters.



Niederehe - St. Leodegar

1593 setzten Gräfin Katharina von Manderscheid-Schleiden und Graf Philipp von der Mark den Prior des Klosters wieder in seine vollen Rechte ein. Nach einem weiteren Jahrhundert der Plünderungen und Brandschatzungen wurde das Kloster 1803 durch die Franzosen aufgehoben. Die Nutzung der Klosterkirche als Pfarrkirche rettete die Gebäude vor der Zerstörung.

Die noch erhaltenen Klostergebäude aus dem 17. Jahrhundert wurden in Wohnhäuser umgewandelt. Der 1776-82 errichtete Westflügel ist jetzt Pfarrhaus.

Bei der ehemaligen Klosterkirche handelt es sich um einen einschiffigen Bau aus dem 12. Jahrhundert mit einem seitenschiffartigen Anbau an der Südseite der beiden Ostjoche. Der ursprünglich flachgedeckte Bau wurde 1230 eingewölbt. Stilelemente der fünfseitig gebrochenen Apsis sind im Stil der trierisch-lothringischen Bauschule gehalten. Taufkapelle und Sakristei sind ein Rest des barocken Kreuzganges. In Apsis und im Chorjoch ist die Wandbemalung aus dem 12. Jahrhundert erhalten.

Von der Ausstattung sind beispielsweise das Chorgestühl aus dem 16. Jahrhundert, das schmiedeeiserne Chorgitter von 1643 und ein Triumphkreuz aus dem beginnenden 16. Jahrhundert zu nennen. Die südliche Seitenkapelle beherbergt das Hochgrab des Grafen Philipp von der Mark (+1613) und der Gräfin Katharina von Manderscheid (1593).

ORGEL

Die barocke Orgel wurde 1714/15 von Balthasar König erbaut. Das einmanualige Instrument ist damit eine der ältesten Orgeln in Rheinland-Pfalz. Die Klosterschreinerei des Klosters Steinfeld baute wahrscheinlich das Gehäuse für das neun Register große Instrument. Nach verschiedenen Um- und Erweiterungsbauten im 19. und 20. Jahrhundert wurde die König-Organ 1997 von dem Oberbettinger Orgelbauer *Hubert Fasen* restauriert.



Niederehe

DISPOSITION

Manual		Pedal	
Principal	4'	Subbaß	16'
Copel	8'	Octavbaß	8'
Portun	8'	Trompet	8'
Flaute dous	4'		
S.octav	2'		
Solcena	2-fach		
	2 2/3' + 1 3/5'		
Mixtur	4-fach		
Cornett	3-fach ab c'		
Trompet Bass (C-h ⁹)	8'		
Trompet Disc. (c'-c''')	8'		
Kanaltremulant			

Koppel I/P

Manualumfang: C-c''', 49 Töne; Pedal: C-c°, 13 Töne

Stimmton: a'=421 Hz

rekonstruierte Balthasar-König-Temperatur

(mitteltönig mit Wolf auf ges-es)

PROGRAMM

Jan Pieterszoon

Sweelinck

1562-1621

Liedvariationen

„Mein junges Leben hat ein End“

P. Anton Estendorffer

1670-1711

Geb. in Deggendorf

Augustiner-Chorherr in

Stift Reichersberg/Inn

Capriccio. Super „Christ ist erstanden“

Johann Anton Kobrich Pastorella A-dur
1714-1791

*Stadtpfarrorganist in
Landsberg am Lech
(Oberbayern), Kirche
„Mariä Himmelfahrt“*

Franz Xaver Schnizer Sonate I C-Dur
1740 – 1785
- Allegro
Benediktiner in - Minuetto
Ottobeuren (Bayerisch- - Intermezzo
Schwaben, bei - Presto
Memmingen)

Justin Heinrich Knecht Romanze (As-Dur) als eine Zugabe
1752-1817
*Musikdirektor in Biberach
(Württemberg)*

An der Orgel: **Josef Still**

Josef Still, geboren 1959 in Deggendorf/Donau, studierte Kirchenmusik, Orgel und Cembalo an der Staatlichen Hochschule für Musik in München bei den Professoren Gerhard Weinberger, Franz Lehrndorfer und Hedwig Bilgram. Von 1983 bis 1994 war er Kirchenmusiker und Dekanatskantor in Neu-Ulm. Seit September 1994 ist er Domorganist an der Hohen Domkirche Trier und Orgelsachverständiger für das Bistum Trier.

2. SCHLEIDEN

Der Chor der Schlosskirche zu Schleiden (Pfarrkirche zu den heiligen Aposteln Philippus und Jakobus) wurde vermutlich im 15. Jahrhundert, das Langhaus Anfang des 16. Jahrhunderts nach Plänen des Baumeisters Johann von Vianden als Ersatz für eine vermutlich romani-

sche Burgkapelle erbaut. Nach zeitweiser Nutzung der Kirche durch die lutherische Gemeinde wurden die Altäre 1619 wieder aufgestellt und geweiht. Anfang des 20. Jahrhunderts erfolgte eine grundlegende Instandsetzung des Baues unter Bauleitung des Kölner Diözesanbaumeisters Franz Statz. Die Kirche wurde 1944



Schleiden - Schloss und Schlosskirche

durch Kriegseinwirkungen schwer beschädigt. 1973 begann man mit umfassenden Renovierungsmaßnahmen nach Plänen von Leo Hugot und Herbert Queck, Aachen.

Unter einem wuchtigen Satteldach findet sich eine dreischiffige Hallenkirche in vier unterschiedlich langen Jochen mit einem niedrigen, dreiseitig geschlossenen Chor in Breite des Mittelschiffes und einem eingebauten, dreigeschossigen, das Schiff nur wenig überragenden Turm an der Südwestecke des Baues. Beachtlich sind die Netz- und Sterngewölbe auf achteckigen Pfeilern ohne Kapitell (16. Jhd.). Das Turmjoch ist kreuzgewölbt. Die Glasgemälde der beiden vierteiligen zweistöckigen Fenster mit Fischblasenmaßwerk in den östlichen Stirnwänden stammen aus dem Jahr 1535. Erhalten sind zwei Flügel eines Altares von dem Brüsseler Meister des Orsoy-Altars aus der Zeit um 1500 mit Darstellungen des Ecce Homo und des Abendmahles; auf den Rückseiten: Auferweckung des Lazarus. Von der 1590 errichteten

Epitaph für den Erbauer der Kirche, den Grafen Dietrich IV. (+ 1551) ist nur die lebensgroße Figur des Verstorbenen erhalten. Eine hölzerne Standfigur der Muttergottes (Köln, Anfang 16. Jhd.) wurde aus der zerstörten Franziskanerkirche des Ortes übernommen.

ORGEL

Schriftliche Belege zum Erbauer und Baujahr der Schleidener Orgel fehlen gänzlich, es wird aber vermutet, dass es sich um ein Werk des Kölner Orgelbauers Johann Christian König aus dem Jahre 1770 handelt. Bauliche Vergleiche mit anderen Orgeln J.Ch. Königs (z.B. Grootte St. Stephanskerk Nijmegen, NL) fundamentieren diese Annahme. Das Orgelgehäuse entstand vermutlich nach einem Entwurf des Aachener Architekten Johann Joseph Couven (1701-63) oder seinem Sohn Jakob (1735-1812).



Schleiden

Erste bauliche Veränderungen sind für das Jahr 1865 dokumentiert. Es wurde ein freies Pedal eingebaut, es ist allerdings unklar, ob die Orgel bis dato nur über ein angehängtes Pedal verfügt hat, oder aber bereits über ein Pedal mit eigenen Registern. Zwischen 1896 und 1907 wurde die Orgel im Rahmen einer großen Kirchenrenovierung gereinigt und erweitert. Weitere schwerwiegende Eingriffe in die Orgelsubstanz sind im Jahr 1946 zu verzeichnen. So wurde z.B. die originale Balganlage ausgebaut und durch eine moderne ersetzt. 1955/56 wurde eine grundlegende Überholung der Orgel nötig.

1987/88 kam es zur Restaurierung der Schleidener Orgel. Nach Prüfung der Möglichkeiten wurden verschiedene Ergänzungen der letzten 200 Jahre revidiert, einiges aber auch beibehalten.

Die Restaurierung führte die Orgelbauwerkstatt *Josef Weimbs, Helenthal* aus.

DISPOSITION

II Hauptwerk C-f³

Bourdon (1770)	16'
Prästant (1770)	8'
Hollpfeif (1770)	8'
Gemshorn (1770)	8'
Octav (1770)	4'
Flaut (1988)	4'
Quint (1770)	3'
Superoctav (1770)	2'
Terz (1770)	1 3/5'
Mixtur (1770)	1'
Cornet IV D (1770)	4'
Trompet B/D (1988)	8'
Clarin B (1988)	4'

I Rückpositiv C-f³

Hollpfeif (1770)	8'
Flaut travers D (1770)	8'
Prästant (1770)	4'
Flaut doux (1770)	4'
Superoctav (1770)	2'
Quint (1770)	1 1/3'
Carillon III D (1770)	4'
Mixtur III (1770)	2/3'
Hautbois D (1770)	8'
Vox humana (1770)	8'
Tremulant (1988)	

Pedal C-f³

Violon (1865)	16'
Subbaß (1956)	16'
Octavbaß (1923)	8'
Gedacktbaß (1988)	8'
Choralbaß (1947)	4'
Bombart (1988)	16'
Trompet (1988)	8'

Koppeln: I/II, II/P, I/P
Stimmung temperiert nach
Kirnberger II
Tonhöhe 463,27 Hz für a'

PROGRAMM

**Louis-Nicolas
Clerambault**
1676 - 1749

Suite du deuxième Ton

Plein jeu

Hauptwerk: Bourdon 16', Praestant 8', Oktav 4',
Superoktav 2', Quint 3', Terz 1 3/5', Mixtur V
Rückpositiv: Hollpfeif 8', Praestant 4', S.oktav 2',
Mixtur III

Duo

Praestant 8', Oktav 4' // Hollpfeif 8'; Carillon III

Trio

Hollpfeif 8', Flut 4' // Hollpfeif 8', Vox humana 8'

Basse de Cromorne

Hollpfeif 8', Praestant 4', S.oktave 2' // Trompet 8'

Flutes

Gemshorn 8' // Flaut traver 8'; Tremulant

Récit de Nazard

Hollpfeif 8', Flaut dous 4' // Hollpfeif 8', Quint 3'

Caprice

Trompet 8', Clarin 4', Cornett IV, Hollpfeif 8',
Quint 3', Terz 1 3/5' - Rückpositiv an Hauptwerk
Hollpfeif 8', Flaut dous 4', Quint 1 1/2', Hautbois 8'
Hauptwerk an Pedal;
Bombard 16', Subbass 16', Gedecktbas 8'

**Felix Mendelssohn-
Bartholdy**
1809 - 1847

Sonate II in c-Moll

- Grave
- Adagio
- Allegro maestoso e vivace
- Fuga

An der Orgel: Josef Dederichs

Josef Dederichs, geb. 1947, absolvierte ein achtsemestriges Kirchenmusikstudium an der heutigen Katholischen Hochschule für Kirchenmusik St. Gregoriushaus, Aachen. Seit dem Examen 1966 ist er ununterbrochen als Kirchenmusiker an verschiedenen Pfarreien tätig. Weiterführende Studien führten ihn an das oben genannte Institut sowie zu Prof. Hubert Schoonbroodt am königlichen Konservatorium in Lüttich. Seit 1979 ist er Organist und Chorleiter an der Schlosskirche Schleiden.

3. STEINFELD

Das Kloster Steinfeld erhebt sich mit seinen drei charakteristischen Türmen über einen Höhenzug der Nordeifel. Die geschichtlichen Anfänge reichen bis in die Zeit Heinrichs I. (919-936) zurück, verlieren sich aber in geschichtlichem Dunkel. Um 1070 erfolgte eine erste klösterliche Niederlassung.

1121 kamen Regularkleriker aus Springiersbach (Kreis Wittlich) nach Steinfeld, die um 1130 die Regel des Prämonstratenserordens übernahmen, der erst 1120 vom hl. Norbert von Xanten, dem späteren Bischof von Magdeburg, gegründet worden war. Steinfeld zählte zu den bedeutendsten Klöstern im deutschen Reich. Tochtergründungen erfolgten in Irland, Holland, Deutschland (Abtei Hamborn), vor allem aber im Osten; von besonderer Bedeutung ist das Stift Strahov (1140) bei Prag. 1184 wurde Steinfeld zur Abtei erhoben, in der bis zur Säkularisierung (1802) 44 Äbte in ununterbrochener Reihenfolge regierten.

Nach der Säkularisierung 1802 diente das Kloster verschiedenen weltlichen Zwecken, bis es 1923 von der Ordensgemeinschaft der Salvatorianer übernommen und neu belebt wurde.

Die Salvatorianer übernahmen die ehemalige Klosterkirche und heutige Basilika sowie die Seelsorge in der Pfarrei, gründeten ein Gymnasium und ein Jungeninternat, betreuen eine Verlagsbuchhandlung und leiten eine Bildungsstätte mit Gästehaus.

Steinfeld gilt in seiner Gesamtanlage als eines der besterhaltenen klösterlichen Baudenkmäler des Rheinlandes, als Ort einer lebendigen, nunmehr tausendjährigen Kultur und Tradition.



Basilika Steinfeld, von Westen

Die Basilika wurde 1142 bis 1150 von den Prämonstratensern im romanischen Stil erbaut. Kunstgeschichtlich ist das Gotteshaus ein Ensemble der verschiedenen einander folgenden Stile, in dem vor allem die romanische Architektur mit der vorwiegend barocken Ausstattung harmonisch vereinigt ist. Das mächtige romanische Westwerk, flankiert von zwei Rundtürmen bestimmt den äußeren Eindruck der Basilika. Über der Vierung erhebt sich ein achteckiger Turm von beachtlichen Ausmaßen.

Im Inneren gliedert sich die Basilika in vier Joche, denen jeweils zwei Joche des südlichen und nördlichen Seitenschiffes zugeordnet sind ("gebundenes System"). Daran schließen sich die Vierung mit den Querhausarmen und das Hochchor mit der vom Hochaltar verdeckten Apsis an. Mönchs- und Laienkirche waren vermutlich durch einen Lettner oder ein Gitter zwischen dem dritten und dem vierten Joch getrennt. Aus gotischer Zeit sind einige Wandgemälde erhalten. Die Ausmalung der Gewölbe und der Gurtbögen erfolgte im Übergang zur Renaissance. Die übrige, den Eindruck beherrschende Ausstattung ist barock: Altäre, Kanzel, Reliquienschreine und nicht zuletzt die berühmte König-Orgel. Die Basilika Steinfeld ist eine Wallfahrtsstätte zum Grab des heiligen Hermann-Josef (1150 - 1241), der als Prämonstratenser in Steinfeld gelebt und gewirkt hat. Feste und besondere Gottesdienste, Orgelkonzerte und Vespertagesdienste bewahren eine lebendige religiöse und kulturelle Tradition.



Basilika Steinfeld

ORGEL

Die Anfänge einer Orgel in der Klosterbasilika Steinfeld reichen bis ins 16. Jahrhundert zurück. Die erste Orgel befand sich entweder als Schwalbennest-Orgel an der nördlichen Langschiffwand oder auf dem Lettner (als Lettner-Orgel), der sich bis 1509 unter dem dritten Joch befand, bis er dann ins Eingangsjoche der Basilika zurückversetzt wurde. Dort wurde um 1600 vermutlich durch Floris Hoque (Brabant) die erste große Orgel gebaut, von der es in einer Quelle von 1701

heißt, daß sie (vermutlich mit 17 Registern) mit allen Orgeln der Domstadt Köln wetteifern konnte, mit Ausnahme der Domorgel.

1678 errichtete der Klosterbruder Michael Pirosson ein neues achtfüßiges Hauptwerksgehäuse mit schwerem Barockdekor, dem nach 1720 der Chorherr Norbert Windheiser ein Rückpositivgehäuse und zwei Pedaltürme in der Emporenbrüstung hinzufügte. Unter Verwendung der alten Pfeifenbestände (17 Register) vollendete Balthasar König aus Bad Münstereifel 1727 ein Orgelwerk mit 29 Registern. Die mit Holzatrappen versehenen Pedaltürme erhielten erst 1879 selbständige Pedalregister. Infolge der Säkularisation 1802 wurde die Prämonstratenser-Abtei aufgehoben. Die Klostergebäude wurden enteignet und versteigert; die Basilika blieb als Pfarrkirche erhalten. Die Pfarrgemeinde besaß aber nicht die Mittel, das alte Kulturgut so zu pflegen, wie es wünschenswert und notwendig gewesen wäre. So wurden auch die Schäden an der Orgel immer größer, bedeutende Reparaturen waren nicht möglich aber – nachträglich gesehen ein Glücksfall – die Orgel wurde auch in ihrer Substanz nicht wesentlich verändert.

1923 übernahmen die Salvatorianer die ehemalige Abtei und erneuerten die Klostergebäude. Die Diözese führte in der Basilika großan-



Basilika Steinfeld

gelegte Restaurierungen durch. 1934 erweiterte die Firma Klais, Bonn, die Orgel auf 46 Register, elektrifizierte die Spiel- und Registertraktur und machte somit aus dem barocken Instrument ein dem Zeitgeist entsprechendes romantisches Orgelwerk. Wegen Funktionsstörungen musste die Orgel 1977 stillgelegt werden. Die Orgelbaufirma J. Weimbs, Hellenthal, wurde mit der Restaurierung der Orgel beauftragt. Ihr gelang es, sie nach vielen Forschungsarbeiten wieder in ihren ursprünglichen Zustand von 1727 zurückzusetzen, was Spieltechnik als auch Klang anbetrifft.

Die Orgel bildet heute ein lebendiges Zeugnis einer beispielhaften Restaurierung und genießt in Orgelfachkreisen mittlerweile einen Ruf, der sich in weltweite Dimensionen erstreckt. Mit 35 Registern und 1956 Pfeifen besitzt die Basilika Steinfeld die größte noch erhaltene dreimanualige historische Orgel des Rheinlandes.

DISPOSITION

I. Rückpositiv		II. Hauptwerk	
Hohlpfeif (1600)	8'	Bordun (1600)	16'
Flaut travers D (1981)	8'	Prinzipal (1600)	8'
Praestant (1600)	4'	Hohlpfeiff (1600)	8'
Flaut (1600)	4'	Viola di Gamba (1981)	8'
Octave (1678)	2'	Octave (1600)	4'
Quint (1600)	3'	Superoctave (1678)	2'
Cornett D (1727)	3f	Quinte (1600)	3'
Mixtur (1727)	3f	Terz (1981)	1 3/5'
Tintinabulum D (1727)	2f	Mixtur (1600)	3f
Krummhorn (1981)	8'	Cornett D (1600)	4f
		Cymbel (1678)	3f
		Trompete (1678)	8'
		Clairon B (1727)	4'

III. Echowerk

Gedackt (1727)	8'	Pedal	
Flaut (1600)	4'	Prinzipal (1934)	16'
Octav (1727)	2'	Subbass (1879)*	16'
Nasard (1600)	3'	Octav (1879)*	8'
Sesquialter D (1727)	2f	Octav (1981)	4'
Vox humana (1727)	8'	Bombarde (1879)*	16'
		Trompete (1879)*	8'

*= nur die untere Octave, c-d' von 1981
Spiel- und Registertraktur rein mechanisch
Tastenumfang: Pedal: C-d', Manuale C-c"
Koppeln: I/II, II/P, I/P
Nebenzug: Nachtigall
g# = 440 Hz

PROGRAMM

Bernhard Schmid d. Ä., Pierre Phalèse, Anonymus	Fünf Renaissance-Tänze
André Raison 1666 - 1750	Offerte du 5 ^{me} ton
Johann Sebastian Bach 1685 - 1750	"Himmelskönig, sei willkommen" Sonata a. d. Kantate BWV 182 in Bearb. von Br. Andreas Warler "Ich steh' mit einem Fuß im Grabe" Sinfonia a.d. Kantate BWV 156 in Bearb. von Br. Andreas Warler

Georg Böhm
1661 - 1733
Praeludium und Fuge C-Dur

Paul Damjakob
*1939
Thema mit Variationen in G-Dur

Andreas Warler
*1965
Freie Improvisation

an der Orgel: **Br. Andreas Warler**

Br. Andreas Warler SDS ist Organist an der Basilika des Klosters Steinfeld/Eifel. Er wurde 1965 in Baasem/Eifel geboren und trat nach seinem Abitur in die »Gesellschaft des Göttlichen Heilandes« (Salvatorianer) ein. Nach dem Noviziat nahm er das Studium der Theologie in Passau auf. Im Passauer Dom übertrug man ihm an der größten Domorgel der Welt das vertretungsweise Orgelspiel in Gottesdiensten und innerhalb von Domführungen. Das Studium der Kirchenmusik am St.-Gregorius-Haus in Aachen schloss er als Schüler von Viktor Scholz (Orgel) und dem Aachener Domorganisten Norbert Richtsteig (Improvisation) 1992 mit dem B-Examen ab. 1996 hielt er sich zu einem privaten Intensivstudium bei Prof. Craig Cramer an der »University of Notre Dame« in den USA auf.

Konzerte führten ihn seither durch Deutschland, Österreich, Schweiz, Italien, Belgien und die USA.

Die Orgel der Trierer Welschnonnenkirche

Die heutige Orgel geschieht in Hinblick auf die wertvolle Orgel der Trierer Welschnonnenkirche, die in den nächsten Jahren grundlegend restauriert werden soll. Die Orgel wurde von der zweiten Stumm-Generation erbaut und ist als einzige von ehemals mindestens sieben Trierer Stumm-Orgeln erhalten.

Hier einige Informationen zum Instrument (aus einem Gutachten von Prof. Franz Bösken aus dem Jahr 1955):

Am 10. 7.1754 wurde von der Oberin und den Schwestern der "Congrégation de notre Dame à Trèves" einerseits und den Brüdern Johann Philipp und Johann Heinrich Stumm aus Sulzbach bei Rhaunen ein Vertrag über eine neue Orgel nach Muster des (positifs de la Metropole) Positivs der Metropolitankirche Trier (une orgue neuve comme le positif de la Metropole de cette ville) zum Preise von 320 ècus geschlossen. Die im Vertrag enthaltene interessante Disposition sah folgendermaßen aus:

1. Prinzipal 4' im Prospekt aus englischem Zinn (Montre)
2. Hohlpfeif 8' (Bourdon de 4 piés bouche de 8 piés en Ton)
3. Flöt 4' (Flute de 2p. bouchède 4p. en Ton)
4. Octav 2' 2 Züge (...en deux Régistres)
5. Quint 3' 2 Züge (Quinte de 3 piés en 2 R.)
6. Terz 1 3/5' (Tierce d'un pied et demie)
7. Mixtur 3fach (mixture de 3 Tuiaux par touche)
8. Cornet 4 fach Discant (Cornet de 4 Tuiaux par touche contenant 2 octaves)
9. Flöt travers 8' Discant (Flute traversière contenant 2 octaves)
10. Trompete 8' Zinn (Trompette détain sonant de 8 piés)
11. Vox humana 8' 2 Züge (Voix humaine d'étain sonnante de 8 piés partagée en 2 Rég.)
12. Schwache Tremulant (Tremulant doux)

Weiter wurde im Kontrakt festgelegt:

13. Zwei grosse Bälge
14. 15. Ein Klavier von weißem Bein 4 Octaven umfassend
16. Ein angehängtes Pedal (Tirasses attachées au clavier par servir des pédales)

Aus diesem Vertrag ist der originale Aufbau erkennbar. Es handelt sich um ein einmaliges Positiv mit angehängtem Pedal. Besonders interessant ist die mehrfach auftretende Schleifenteilung. Die Teilung, außer bei den Rohrwerken, ist sonst bei den Stumm bisher erst zu Ende des 18. Jh. festgestellt worden. Insofern nimmt dieses Positiv in der Entwicklung des Stummschen Orgelbaues eine bedeutende Stellung ein.

Auffallend für die Zeit ist das Fehlen der Streicher, die in den Stumm-Orgeln der gleichen Zeit immer in Form der Gamba 8', der Salicionale 4 - und 2' auftreten.

In dieser Disposition ist deutlich der französische Einfluss spürbar. Diskantregister waren auch schon im niederländischen brabantischen Orgelbau üblich, der sich ja durch die Werke der Familie Hocque in den Orgeln des Domes und von St. Matthias in Trier durchgesetzt hatte.

Die geplante Restaurierung:

- Von der Originalsubstanz der Welschnonnenorgel ist noch knapp die Hälfte vorhanden, daher streben die Seelsorger der Kirche, die Organisten und die Denkmalpfleger als Ziel der Restaurierung die Disposition von 1757 und den originalen Standort in der Emporenbrüstung an. Damit wären zwei Vorteile verbunden: Die Orgel würde akustisch weit besser stehen und der architektonisch und pastoral wertvolle Nonnenchor wäre nicht durch das Orgelwerk beeinträchtigt.

- Die vorgesehene Restaurierung der Welschnonnenorgel wird ca. 150.000 EURO kosten.
- Eines der Ziele des Fördervereins Welschnonnenkirche Trier e.V. ist die Unterstützung der Orgelrestaurierung. Wenn Sie Mitglied werden oder regelmäßig über Veranstaltungen des Fördervereins informiert werden wollen, wenden Sie sich bitte an Domorganist Josef Still (Fax 0651 41455, Josef.Still@t-online.de)

Programmheft: Edith Hein



**Förderverein
Welschnonnenkirche
Trier e.V.**